

Verräter!

Einmal mehr ist es die albanisch-sprachige Tageszeitung "Bota Sot", die mit Hass und Hetze von sich reden macht. In ihrer Ausgabe vom 18. Februar widmet sie einen Kommentar Veton Surroi, Politiker und ehemaliger Verleger der Tageszeitung "Koha Ditore" in Kosov@. Surroi wird darin als "Verräter am albanischen Volk" und "Spion des jugoslawischen Geheimdienstes" verunglimpft. Sein Verbrechen? Er traf sich zum Gespräch mit Slavisa Petkovic, Minister für Rückkehrfragen in der Regierung des Kosov@ – kein Emissär der Regierung in Belgrad also, sondern ein lokal gewähltes Regierungsmitglied. Thema des Gespräches waren die Rückkehrmöglichkeiten geflüchteter und vertriebener Serben in den Kosov@. Surroi sei "Serben-freundlich", betreibe eine "pro-slawische Politik" und profilieren sich als "Schutzmacht der Serben". Dies nicht zum ersten Mal, hätten doch schon sein Vater und sein Grossvater im Solde Belgrads gestanden. Wie sonst, wenn nicht als "Händler des Blutes der Märtyrer" – so Bota Sot –, hätte Surroi reich werden können in einer Zeit wo die Söhne und Töchter des Kosova unter dem Krieg litten.

Solche Anschuldigungen können tödlich sein in einem Umfeld, in dem ehemalige Kriegsherren nach wie vor die Politik und das Geschehen vor Ort bestimmen. Weiterhin bestehende paramilitärische Einheiten der Albanischen Befreiungsarmee ANA, engstens verflochten mit wirtschafts-kriminellen Personen und Strukturen, die von Waffen-, Drogen- und Menschenschmuggel leben, können solche Artikel schnell als Aufforderung lesen, den Kampf des albanischen Volkes gegen die slawische, sprich serbische Herrschaft weiterzuführen und den "Verräter" aus dem Weg zu räumen. Und solche Hetzartikel stehen auch in direktem Gegensatz zur proklamierten Politik der albanischen Führung im Kosov@: Am 25. Februar rief der ehemalige UCK-Kommandant und heutige Ministerpräsident des Kosov@, Ramush Haradinaj, gemeinsam mit den Bürgermeistern die Serben dazu auf, in den Kosov@ zurückzukehren. Die BürgerInnen und die Institutionen des Kosov@ hätten die Pflicht, die Voraussetzungen dafür zu schaffen und für ihre Sicherheit besorgt zu sein.

Es ist bei weitem nicht das erste Mal, dass die Zeitung "Bota Sot" die medienhilfe, aber auch die Behörden im Kosov@ und in der Schweiz beschäftigt. Die Liste der professionellen Entgleisungen ist lang, die Dokumentation darüber umfangreich.*

Dieses Jahr wird der Status des Kosov@ oben auf der politischen Traktandenliste des Westens stehen. Unverhohlen fordern die albanischen Parteien des Kosov@, aber auch die US-amerikanische *International Crisis Group* Druck, die Unabhängigkeit des Kosov@ müsse endlich als Tatsache hingenommen und formalisiert werden. Ob unabhängig oder nicht, die Frage nach politischen Standards, nach der Einhaltung der Menschenrechte, nach demokratischen Gepflogenheiten und professionellem Medienschaffen muss gestellt werden. Ein Kosov@, in dem sich Zeitungen wie "Bota Sot" mit Hetze und Hass verkaufen lassen, verspricht kein demokratischer Partner in Europa zu werden.

Aber auch die Schweiz muss endlich ihre Politik des verantwortungslosen Wegschauens aufgeben. "Bota Sot" wird in Zürich verlegt, hat hier seinen Hauptsitz – und untersteht damit Schweizer Recht, auch wenn ein grosser Teil der Zeitung im Kosov@ verkauft wird. Immer wieder hat die Zeitung es geschafft, sich rechtlicher Verantwortung zu entziehen. Wurde sie im Kosov@ vom *Temporary Media Commissioner* angeklagt und verurteilt, berief sich Herausgeber Xhevdet Mazrekaj auf den Sitz der Zeitung in der Schweiz. Man unterstehe deshalb nicht der Jurisdiktion des Kosov@. Umgekehrt sagen die Behörden in der Schweiz, die Zeitung sei für den Kosov@ und man habe hier keine Handhabe gegen sie. Die Schweizer Behörden tragen so Mitverantwortung für die nationalistische Hetze dieser Zeitung – und für nächste Übergriffe gegen Minderheiten oder gegen Kosov@-Albaner, die den Dialog und eine politische Lösung suchen. Mitgegangen – mitgefangen. Schweizer Entwicklungshilfe und Soldaten für den Kosov@ mögen nötig sein, entbindet aber nicht von der Aufgabe und Verantwortung, hier im Schweizer Hinterland den Störfrieden und Kriegstreibern Einhalt zu gebieten, damit im Kosov@ Ruhe und Ordnung, aber auch Friede und Demokratie Einzug halten können. Die Menschen im Kosov@ werden dafür dankbar sein, wenn die Diskussion um den Status des Kosov@ diesen Sommer die Gemüter wieder erhitzt wird.

Roland Brunner, Geschäftsführer medienhilfe

* Dokumentation über "Bota Sot" unter <http://archiv.medienhilfe.ch/News/2001/BOTASOT/index.htm>

Roma-Dekade eröffnet

Am 2. Februar 2005 wurde die Dekade zur Roma-Integration 2005-2015 in Sofia lanciert. Ein Einstieg auf

Seite 2

medienhilfe intern

Rückblick 2004 und Ausblick 2005 sowie die Einladung zur Jahresversammlung der medienhilfe auf

Seite 3

Mehrsprachige Vielfalt

Projekte in Kosov@ und Mazedonien unterstützen die Medien-Zusammenarbeit. Kurzbeschriebe auf

Seite 4 und 5

Medien und Hass

Ein Interview mit Roger Blum, Professor für Medienwissenschaften und Beirat der medienhilfe auf

Seite 6

Jahresbericht 2004

Der Jahresbericht 2004 ist da. Beiräte und SpenderInnen der medienhilfe erhalten ihn mit diesem Versand zugeschickt.

Sind Sie an unserem zweisprachigen Jahresbericht interessiert aber haben ihn nicht erhalten, können Sie ihn über www.medienhilfe.ch herunterladen oder bestellen Sie ihn einfach bei uns:

Mail: info@medienhilfe.ch

Telefon (+41) 044 272 46 37

Fax (+41) 044 272 46 82

“Trompeter des Hasses”

Roger Blum ist Professor für Medienwissenschaften an der Universität Bern – und er ist Beirat der medienhilfe. Anlässlich seines 60. Geburtstags, zu dem die medienhilfe herzlich gratuliert, befragen wir den profilierten und engagierten Medienkenner zu Selbstregulierung und Verantwortung der Medien.*

Roger Blum, Sie sind als Verfechter und Vorreiter von Gremien zur Selbstregulierung der Medien bekannt. Ist dies nicht ein Schönwetter-Modell für ausgewachsene Demokratien? Oder lassen sich Selbstregulierungsmechanismen auch in Krisen- und Konfliktgebieten griffig entwickeln, wo starke Staaten und Gesellschaften fehlen?

Roger Blum: Selbstregulierung setzt voraus, dass die moralischen Werte einer Gesellschaft von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung akzeptiert werden und dass die Medien ethische Grundsätze anerkennen, nach denen sie sich ausrichten. In Kriegs- und Konfliktgebieten ist es durchaus möglich, dass verschiedene Wertordnungen im Widerstreit sind und es deshalb schwierig ist, ein Selbstregulierungssystem einzurichten. Doch die Etablierung stabiler und kritischer Medien ist ein Teil der vertrauensbildenden Massnahmen, und je mehr dies

gelingt, umso besser kann man dem Mediensystem die Selbstregulierung anvertrauen. Selbstregulierung heisst ja, dass die Fremdregulierung durch den Staat entsprechend schwächer ist. Selbstregulierung ist daher Ausdruck der Medienfreiheit.

In einer Mail an Ihre Mitarbeitenden haben Sie geschrieben, dass Wilhelm Tell heute wohl der Al Kaida oder der Hamas zugerechnet würde. Der “Krieg gegen Terrorismus” wird von Regierungen oft zu einem Krieg gegen die Meinungsfreiheit missbraucht. Wie können Medien auf diese Einschränkungen reagieren? Hier findet ja aktive Fremdregulierung statt. Können Organe der Selbstregulierung effektiv dagegenhalten?

Selbstregulierungsorgane sollten immer eine doppelte Aufgabe erfüllen: Erstens dafür sorgen, dass sich die Medien an ethische Regeln halten. Und zweitens vehement für die Presse- und Recherchierfreiheit kämpfen. Ein verantwortungsbewusstes Selbstregulierungsorgan ist nicht nur Anwalt der Bevölkerung gegenüber den Medien, sondern auch Anwalt der Medien und ihrer Rechte gegenüber dem Staat. Staaten, die die Meinungsäusserungsfreiheit einschränken, um “Feinde der Freiheit” zu bekämpfen, entlarven sich als zynisch und verlogen: Die



Roger Blum, Professor für Medienwissenschaften und Beirat der medienhilfe

Freiheit lässt sich nur mit der Meinungsäusserungsfreiheit retten.

Der Satz “Das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit” wurde während der letzten Jahre immer wieder zitiert. Medien haben mit nationalistischer Hetze Krieg vorbereitet und ihn aktiv begleitet. Wie weit geht die Verantwortung von Medienschaffenden? Was können Medienschaffende zum Frieden beitragen?

Medienschaffende können viel tun. Sie brauchen allerdings Risikobereitschaft und Mut, und gerade deshalb bewundere ich JournalistInnen z.B. in Serbien oder Algerien, in Kolumbien oder Russland, die sich nie einschüchtern liessen, sondern immer für freie und kritische Information kämpften. Medienschaffende müssten sich prinzipiell dem Versuch verweigern, sie in Hetzkampagnen einzubeziehen. Ist dies nicht möglich, sind Untergrund- oder Exilmedien ein Weg, um dem freien und besonnenen Wort eine Tribüne zu verschaffen. Mit dem Internet lassen sich heute viele Botschaften verbreiten, Radios können den Standort wechseln, Zeitungen können vorübergehend zu Flugblättern werden. Ein wichtiges ethisches Prinzip im Journalismus ist: „Audiatur et altera pars“, lass auch die Gegenmeinung zum Wort kommen. Wenn Medienschaffende diesem Prinzip treu bleiben, dann wird es nicht gelingen, sie zu Trompeter des Hasses zu machen.

* Interview per E-Mail. Fragen von Roland Brunner, Geschäftsführer medienhilfe.

Mitgliederbeitrag 2005

Liebe Leserin, lieber Leser

Das erste **mh-info** im Jahr 2005 ist erschienen. Die Unterstützung der medienhilfe für professionellen Journalismus und unabhängiges Medienschaffen war und ist nur möglich, weil sich Dutzende von Leuten freiwillig und unbezahlt einsetzen, weil Hunderte von Menschen Interesse bekunden, weil sie Zeit und Geld spenden. Ihnen allen sei hier gedankt für ihre Solidarität mit den unabhängigen Medien und ihrem Kampf gegen Nationalismus und Ethnochauvinismus.

Wir möchten Sie nochmals darauf aufmerksam machen, dass die **medienhilfe** seit 2001 als gemeinnütziger Verein von öffentlichem Interesse **von den Steuern befreit ist**. Zuwendungen **ab CHF 100.00 bis zu einem kantonal festgelegten Maximalbetrag sind als Spenden von den Steuern abziehbar**. Ein Spendennachweis kann jederzeit bei uns angefordert werden.

Auch für das **Jahr 2005** ist die medienhilfe auf Ihre Mitarbeit und Unterstützung angewiesen. Wir laden Sie herzlich ein, zur Überweisung des Mitgliederbeitrages 2005 (und damit auch Ihres Abonnements des mh-info) nebenstehenden Einzahlungsschein zu verwenden.

Mit herzlichem Dank für Ihre Unterstützung

das medienhilfe-team